Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 20 (1913)

Heft: 14

Artikel: Ueber die letzten Modeneuheiten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628060

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 14. XX. Jahrgang Mitte Juli 1913

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Ueber die letzten Modeneuheiten

wird dem „Berliner Confektionär" aus Paris unter anderm folgendes geschrieben:

Die großen Pariser Renntage in den letzten Juni-Wochen haben inbezug auf die Mode das gehalten, was man von ihnen erwartet hatte. Es ist noch verfrüht, jetzt schon von einem Umschwung zu sprechen — denn derartige Ereignisse pflegen sich nicht von heute auf morgen zu vollziehen —, aber soviel steht fest, die Anzeichen für eine neue Richtung sind vorhanden und man kann mit Sicherheit annehmen, daß die ersten Wintermoden die erwartete Erfüllung bringen werden.

Eine wesentliche Veränderung wird sich zunächst in der Silhouette bemerkbar machen. Die krampfhaft zurückgebogene Körperhaltung, die auf die vorgebeugte Stellung gefolgt ist, wird — wenn nicht alle Zeichen trügen — einer natürlichen, aufrechten weichen müssen. Die überaus reich garnierten Kleider vertragen solche gewaltsamen Verdrehungen, wie wir sie in den letzten Saisons erlebt haben, nicht mehr. Die Stufenkleider mit ihren mehrteiligen Ueberwürfen wirken nur graziös, wenn sie schlank herabfallen können, und die neue Mode der zahlreichen Volants ist so beifällig aufgenommen worden, daß sie sich mit großer Bestimmtheit durchsetzen wird.

Die Rennplatz-Eleganz in Paris bietet für Modebetrachtungen ein so großes Feld, daß es außerordentlich schwierig ist, die Fülle des Materials zu sichten. Auf den ersten Blick ist die Tatsache, daß man den Toiletten, die dort auf dem grünen Rasen gezeigt werden, einen so großen Einfluß auf die kommende Mode beimißt, etwas verwunderlich, da Renntoiletten doch nicht allein die zukünftige Moderichtung bestimmen können. Hierzu kann aber nicht genug betont werden, daß die Pariserin, die auf der Rennbahn erscheint, nur in verschwindendem Maße rennmäßig angezogen ist; ja man kann ihr den Vorwurf nicht ersparen, daß sie sich einer Toilettenpracht bedient, die durchaus nicht auf den Turfplatz, sondern weit eher in elegante Abendrestaurants oder in die „Große Oper" gehört. Nur so ist es erklärlich, daß die Offenbarungen, die mit ungeheurem Eifer zu jeder Saison von den großen Modeschneidern vorbereitet werden, die Bedeutung erreichen konnten, welche ihnen mit Recht heute nicht mehr abgesprochen werden kann.

Modesensationen werden bei solchen Gelegenheiten von den Zuschauern dieses mondainen Schauspiels stets erwartet, und mit regem Interesse sieht man dem Aufzug der Mannequins auf dem Rennplatz entgegen. Nicht immer werden die gestellten Erwartungen erfüllt, und oft ist eine solche Sensation nur eine Eintagsfliege, die noch schneller verschwindet als sie entstanden ist. Von so vorübergehender Natur war zum Beispiel die Jupe culotte, eine Mode, der man keine Zeitdauer nachweisen konnte. Dagegen waren aus den letzten Saisons die Moden der engen Röcke, der geschlitzten Kleider und die Wickelmode, die auf Pariser Rennplätzen ihre Premieren erlebt haben, Haupttreffer aus dem Lostopf der Mode.

In diesem Jahr ist, wenn man es so nehmen will, trotz der großen Anzahl neuer Formen und Ideen, welche die Modelle verkörpern, von einer wirklichen Sensation, dem Aufkommen einer exzentrischen Modeneuheit, sowohl in den großen Rennen, die dem Grand Prix vorangingen, und endlich beim Grand Prix selbst, nichts zu verspüren gewesen.

Wenn auch die Rennplatzmodelle zum weitaus größten Teil, der Jahreszeit angemessen, sommerlichen Charakters waren, so geben doch die Neuheiten, die im Juni zum Grand Prix gezeigt werden, die Richtlinien für die ersten Herbst- und Wintermoden an.

Zu den wesentlichen Kennzeichen der Mode gehört die sich von Saison zu Saison steigernde Eleganz. Die Materialien werden aus immer kostbareren Stoffen bereitet und es tauchen immer neue Stoffarten auf, die einander an Pracht zu überbieten scheinen.

Aber nicht nur das Kleid selbst steht im Zeichen allergrößter Eleganz: Hüte und Fußbekleidung müssen gleichen Schritt halten. Nichts wird in Paris unangenehmer empfunden, als wenn diesem Beiwerk nicht dieselbe sorgfältige Aufmerksamkeit geschenkt wird wie der Robe.

Die Hutmode ist in dieser Saison so reizvoll und anmutig, wie sie schon lange nicht gewesen ist. Dazu trägt vor allem die große Tüllmode bei, von der man beinahe sagen kann, daß sie ganz Paris in eine einzige, duftige Wolke hüllt. Weit über den Hutrand ausholende Tüllrüschen und vor allem Schmetterlings-Garnituren bilden ihre Kennzeichen. Die Schmetterlinge sind zuweilen riesengroß, so daß sie die ganze Kopfform bedecken, manchmal aber auch — und das erhöht ihre originelle Wirkung — in weit kleinerem Format an einem gerade aufstrebenden Stiel in luftiger Höhe befestigt.

Die Fußbekleidung ist ein Kapitel für sich. Der feingeschwungene französische Absatz ist auf seinem klassischen Boden noch nicht von seinem plumpen amerikanischen Vetter abgelöst worden. Was fragt die elegante Französin danach, ob eine Mode hygienischen Anforderungen entspricht; solange sie schick ist, bekennt sie sich zu jeder Mode, auch wenn sie der gesunden Körperhaltung schadet. Noch heute ist die Französin zu jedem Opfer, das sie elegant erscheinen läßt, bereit, und sie steht trotz all ihrer sonstigen Bildung auf genau der gleichen Stufe wie die Chinesin mit den verkrüppelten Füßen.

Die Mode, die Schuhe mit blitzenden Steinen zu besetzen, die eigentlich nur für den Abend bestimmt war, hat jetzt auch auf die feinen zierlichen Promenadenschuhe übergegriffen, deren neueste Modelle zumeist schwarz sind.

Die Spangenmode begünstigt außerdem immer neue Variationen der Schuhform. Hin und wieder genügen wenige schmale Lederriemen, dann aber erreicht die Spangenverschnürung eine Höhe, wie sie sonst nur der hohe Stiefel hat.

Die Strümpfe wetteifern selbstredend mit der Beschuhung an Eleganz. Die allerzartesten Seidengewebe sind an der Tagesordnung, aber auch der Spitze begegnet man zuweilen.

Von der Frisur kann man sagen, daß sie sich im wahrsten Sinne des Wortes in aufsteigender Linie bewegt. Die letzten Reste der Bubenfrisur werden im Winter vom Kopf verschwunden sein, dafür eine Art Helmfrisur, die Neigung hat, tief in die Stirn herunterzugehen, unsere Schönen zieren. Die weißen Perücken oder die weißgepuderten Haare, die vor kurzem in Paris Aufsehen erregten, sind nicht eine

Mode, die geeignet ist, sich viele Anhängerinnen zu verschaffen. Welche Frau verspürt heute noch die leiseste Neigung, sich älter zu machen, als sie in Wirklichkeit ist? Und die Angst, man könnte die weißen Haare für Natur halten, ist begreiflicherweise sehr groß.

Man mag über die eifrigen Vorkämpferinnen der Mode, über diejenigen, die sich bestreben, jede Mode mitzumachen, urteilen wie man will. Man muß nur bedenken, daß in der heutigen Zeit, wo die Pflege der äußeren Erscheinung eine Kultur für sich geworden ist, auch dieses Bestreben seine volle Berechtigung hat, und das kommt einem nirgends so zum Bewußtsein, wie in Paris, der „Hochburg der Moden".

Zoll- und Handelsberichte

Ausfuhr von Seiden- und Baumwollwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika im ersten Halbjahr:

	1913	1912
Seidene und halbseidene Stückware	Fr. 1,949,200	Fr. 2,155,500
Seidene und halbseidene Bänder	„ 1,884,300	„ 1,027,700
Beuteltuch	„ 635,300	„ 612,600
Schappe	„ 3,337,600	„ 2,457,800
Kunstseide	„ 308,000	„ 273,600
Baumwollgarne	„ 890,600	„ 665,400
Baumwoll- und Wollgewebe	„ 638,200	„ 700,300
Strickwaren	„ 641,500	„ 747,700
Stickereien	„ 23,899,900	„ 28,743,100

Zum erstenmal seit Jahresfrist weist die Monatsausfuhr von seidener Stückware eine kleine Aufwärtsbewegung auf, indem das Ergebnis des Monats Juni 1913 mit 402,900 Fr., die entsprechende Ziffer des Vorjahres um 60,000 Fr. übertrifft. Bemerkenswert ist die seit mehreren Monaten anhaltende Steigerung der Ausfuhr von Seidenband.

Tarifrevision in den Vereinigten Staaten. Schweizerische Häuser, die nicht von ihren amerikanischen Vertretern oder Geschäftsfreunden direkt auf dem Laufenden erhalten werden, können sich um Auskunft jederzeit an den Informationsdienst des schweizerischen Handelsdepartements in Bern, anstatt an die schweizerische Gesandtschaft in Washington, wenden. Die gedruckten Vorlagen werden dieser Amtsstelle jeweilen sofort nach Erscheinen durch die Gesandtschaft übermittelt.

Sozialpolitisches.

Schweizerischer Textilarbeiterverband. Der Verbandsbericht für das Jahr 1912 muß wiederum eine Abnahme der Mitglieder feststellen. Der Mitgliederbestand stellte sich auf

	Total	davon männlich	weiblich
Ende **1910**	7061	—	—
„ **1911**	5949	3747	2202
„ **1912**	5548	3449	2049

Über die Mitgliederbewegung in den letzten zwei Jahren geben folgende Zahlen Auskunft:

	Zuwachs	*Abgang*	dav. Austritt	Ausschluß	Abreise
1911	2155	3267	1715	629	861
1912	2201	2602	1229	689	621

Der Umstand, daß im Verlauf eines Jahres jeweilen nicht viel weniger als die Hälfte der Mitglieder austreten oder ausgeschlossen werden müssen, stellt der bisherigen Tätigkeit des Verbandes wohl kein günstiges Zeugnis aus.

Der Verband zählte Ende 1912 insgesamt 88 Sektionen.

Die Mitglieder verteilten sich auf Heimarbeiter und Fabrikarbeiter wie folgt:

	Heimarbeiter	Fabrikarbeiter
1910	2775	4286
1911	2647	3302
1912	2469	3079

Die Zahl der Fabrikarbeiter hat somit in bedeutend stärkerem Maße abgenommen, als die Zahl der Heimarbeiter, die sich fast alle aus dem Stickereigebiet rekrutieren.

Die Zahl der im sozialistisch geleiteten Schweizerischen Textilarbeiterverband organisierten Arbeiter ist im Verhältnis zu der Gesamtzahl der schweizerischen Textilarbeiter verschwindend klein; sie macht nämlich keine 4 Prozent dieser Zahl aus. So zählte man allein in der Fabrikindustrie im Jahre 1911 nicht weniger als 100,200 Textilarbeiter (davon im Textilarbeiterverband organisiert 3300). Neben dem sozialistischen Textilarbeiterverband gibt es noch eine gleichartige christlich-soziale Organisation, die ebenfalls einige wenige Tausend Mitglieder zählen soll. Man macht im übrigen die Erfahrung — und der letzte Färberstreik hat dies wiederum bestätigt —, daß bei Bewegungen und Streiks, die von der organisierten Minderheit unternommen werden, die nicht organisierten Arbeiter jeweilen ebenfalls mitmachen; ob freiwillig oder nicht, bleibe dahingestellt.

Über die Leistungen des Verbandes der Textilarbeiter an die Mitglieder erfährt man folgendes:

	1911	1912
An Krankenunterstützung	Fr. 5,051	Fr. 8,937
„ Wöchnerinnenunterstützung	„ 1,404	„ 2,198
„ Unfallunterstützung	„ 1,015	„ 915
„ Umzugsunterstützung	„ 352	„ 291
Zusammen	Fr. 7,822	Fr. 12,441
An Arbeitslosen- u. Krisenunterstützung	Fr. 8,497	Fr. 8,918
„ Rechtsschutz	„ 880	„ —
Zusammen	Fr. 9,377	Fr. 8,918
An Maßregelungsunterstützung	Fr. 4,642	Fr. 2,070
„ Streikunterstützung	„ 21,547	„ 670
Zusammen	Fr. 26,189	Fr. 2,740

Im Jahr 1912 haben keine größeren Lohnbewegungen stattgefunden und es wird dementsprechend auch ein kleiner Posten für Streikunterstützungen ausgewiesen; anders im Jahr 1911, wo der Streik in Arbon und in Fahrwangen (Strohindustrie) große Summen verschlang. Die Streikunterstützungsgelder sind übrigens in Wirklichkeit erheblich größer, da hiefür in der Regel die Gewerkschaften aus anderen Industriebranchen herangezogen werden.

Die Unterstützungsgelder für Krankheit und Wöchnerinnen stellen ziemlich erhebliche Summen dar. Sie sind, wie der Bericht bemerkt, „rasch und in Bedenken erregender Weise gewachsen". Eine kleine Beitragserhöhung hat die finanzielle Lage nicht gebessert. Der schweizerische Textilarbeiterverband war ursprünglich in erster Linie als Organisation zur Unterstützung der Mitglieder in Krankheits- und Sterbefällen ins Leben gerufen worden. Er hat sich jedoch im Laufe der Zeit, und nicht ohne Widerstand bei den eigenen Mitgliedern zu finden, zu einer gewerkschaftlichen Organisation entwickelt, die, unter der heutigen Leitung, den Ausbau des Verbandes im Sinne der klassenkämpferischen Sozialdemokratie als Hauptaufgabe betrachtet.

Streikentschädigung der Arbeitgeber. Der Deutsche Industrieschutzverband, Sitz Dresden, der sich die Verhütung von Streiks und gegebenenfalls deren Entschädigung zur Aufgabe gestellt hat, hielt in Leipzig auf der Internationalen Baufach-Ausstellung unter dem Vorsitz des Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Zöphel-Leipzig seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, die von Industriellen aus allen Teilen Deutschlands gut besucht war. Aus dem von Herrn Direktor Grützner-Deuben erstatteten Geschäftsberichte ging hervor, daß die Mitgliederzahl von 2776 zu Anfang des abgelaufenen Geschäftsjahres bis jetzt auf 4145 gestiegen ist, von denen 390 im vorigen Jahre den Schutz des Verbandes in Anspruch nahmen. In 256 Fällen gelang dem Verband die Verhütung eines Streiks, während in den übrigen 134 Fällen Entschädigungen in Höhe von rund 142,000 Mark geleistet wurden. Der Berichterstatter wies im Anschluß an den Geschäftsbericht u. a. darauf hin, daß die Einstellung von 140,000 Männern im arbeitsfähigen Alter auf Grund des neuen Wehrgesetzes eine Verschiebung des Verhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkte zu ungunsten der Arbeitgeber herbeiführen